

# Die Tafel – Kleinunternehmen mit 80 Mitarbeitern

Vor fünf Jahren Gründung des ersten Land-Tafelladens im Kreis – Wege-Lemp: »Unglaubliche bürgerschaftliche Leistung«

Grünberg (mlu). 1993 wurde in Berlin der erste Tafelladen nach amerikanischem Vorbild eröffnet. Heute existieren in Deutschland fast 900 Tafeln, die von etwa einer Million Menschen frequentiert werden. Die in- zwischen institutionalisierte Tafel-Bewegung gehört somit zu den größten sozialen Initiativen der jüngeren Geschichte. Mit der Grünberger Tafel eröffnete das Diakonische Werk im Februar 2005 den ersten Tafelladen im

Landkreis. Somit steht dort das Fünfjährige ins Haus – kein Jubiläum, eher ein zweifelhafter Anlass zum Feiern. Längst ist Armut und hier besonders die der Kinder auch im Wohlfahrtsstaat Deutschland ein brisantes Thema geworden. Auch wenn dies noch nicht jedermann wahrhaben will. In Hessen ohnehin, denn hier liegt die Armutsquote mit zwölf Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 14,3 (2007, Quelle: Parit. WV).

Man findet sie nicht auf Anrieb, die Grünberger Tafel, die mit Unterstützung verschiedener Sponsoren von der Grünberger Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in Gießen getragen wird. Unter einem Dach mit der »Grünberger Klamotte« befindet sich die Ausgabestelle etwas verborgen in einer von der Neustadt abzweigenden Gasse, wo sich an drei Tagen in der Woche etwa 350 Menschen aus Grünberg, Mücke und Laubach gegen einen Nachweis ihrer Bedürftigkeit mit Lebensmitteln versorgen; etwa die Hälfte davon Kinder und Jugendliche. Ein Drittel der 140 Haushalte wird von Alleinerziehenden geführt. 511 Haushalte in Grünberg beziehen Hartz IV (SGB II) oder Sozialhilfe (SGB I). Da auch Menschen aus Mücke und Laubach durch die Tafel Grünberg unterstützt werden, belegt die Relation dieser Zahlen bestenfalls eine Tendenz, die anzeigt, dass viele Menschen mit dem vom Staat bereitgestellten Mitteln nicht in die Lage versetzt werden, ihren Unterhalt selbst zu bestreiten. Diese Feststellung erhärtet sich, wenn man bedenkt, dass die meisten lange zögerten, ehe sie den Gang zur Tafel antraten. Man fürchtet, das Gesicht zu verlieren.

Ein Mann im etwas trostlosen Wartezimmer vor der Ausgabestelle leugnet schlicht und einfach, ein Kunde zu sein, obwohl er hier sitzt und wartet. Andere bekennen, erst gekommen zu sein, »als es gar nicht mehr ging«. Etwa eine Mutter, die ihre Kinder in dem Glauben lässt, sie kehre von Einkäufen zurück – nicht von der Tafel. Viele kommen nicht regelmäßig, sondern erst am Ende des Monats, wenn es knapp wird.

Nicht jeder empfindet Scham über seine Situation, aber fast jeder lebt in dem Bewusstsein, dass die Tafel-Kundschaft eine peinliche, kompromittierende Angelegenheit ist, weshalb darüber auch kein unnötiges Wort verloren wird; ob in der Schule, im Freundeskreis oder auf der Arbeit. Längst nicht alle Bezieher sind ohne Erwerbstätigkeit. Etwa ein Viertel der Grünberger Tafelkunden arbeitet – im Niedriglohsektor. Trotz zusätzlicher Sozialleistung (»Hartz IV«) reicht dieses Einkommen nicht aus, um die Familie zu versorgen. Bettina Wege-Lemp, Leiterin der Beratungsstelle Grünberg, nennt das »einen Skandal«.

**Unter Umständen gibt es manchmal sogar eine Blume; je nach dem, was eben so abfällt.**

»Manche haben falsche Vorstellungen von der Tafel«, sagt eine 39-jährige alleinerziehende Mutter. »Die denken, das sei ein kostenloser Supermarkt mit Selbstbedienung.« Dass hier keiner über Gebühr versorgt wird, garantiert ein engmaschiges Kontrollsystem des Trägers. Alle sechs Monate werden die Einkommensverhältnisse der Bezieher neu überprüft. Für die erhaltenen Waren entrichten die Kunden einen Betrag von zwei Euro, den die Einrichtung – neben Spenden – dringend zur Deckung ihrer Kosten benötigt, besonders für die Unterhaltung der Fahrzeuge.

Die Tafel-Kunden kommen sukzessive mit Rollkäben, Kisten und Taschen, sie haben keinen Anlass, sich zu beeilen. In Grünberg gilt nicht das Prinzip, demzufolge zuerst mahlt, wer zuerst kommt. Jeder weiß, wann er in etwa an der Reihe ist. Und wenn er die Ausgabestelle betritt, wartet dort schon ein vorbereiteter Korb. Gerda Schneidmüller, die an diesem Tag die Ausgabe betreut, entnimmt einer Abholerliste neben der Personenzahl der jeweiligen Haushalte zusätzlich Informationen über die individuellen Bedürfnisse ihrer Kunden: Kein Schweinefleisch, Diabetiker, Katze oder zwei Nagetiere – so lauten kleine Zusatzvermerke.

Während die Kunden die Waren aus den Körben in ihre Taschen sortieren, wird das Sortiment je nach Güterlage ergänzt. »Möchten Sie Eier? Brot? Milch?« Stummles Nicken, hingemurmertes »Ja, gerne«. Zum Jahreswechsel ist das Angebot außergewöhnlich groß und vielfältig. Sogar Lachs wird ausgegeben – aber der ist nur heute noch genießbar.

Die große Auswahl ist aber nicht der Regelfall. Im Gegenteil verzeichnet die Tafel bei wachsender Kundschaft einen Rückgang der Lebensmit-



Wendy Schäfer-Graupe und Klaus Fritzsche – zwei der rund 80 ehrenamtlichen Tafel-Mitarbeiter in Grünberg beim Verladen neuer Waren.

(Fotos: mlu)

tel, insbesondere bei den Molkereiprodukten, was auf verbesserte Logistik-Kalkulationsmöglichkeiten der Supermärkte zurückzuführen ist. Frischfleisch gibt es ohnehin nur sehr selten. Nichtsdestotrotz hat die Tafel einiges zu bieten: Eingemachtes in Dosen oder Gläsern, Säfte, Mehl, Cornflakes, Marmelade, Backwaren, Kaffeeweißer, Obst und Gemüse – und Süßes für die Kinder. Sogar ein Mittel gegen Blasenentzündung findet sich im rückwärtigen Regal der Ausgabestelle.

Bei sämtlichen Artikeln handelt es sich um verkehrsfähige, aber nicht mehr verkehrsfähige Produkte und Waren, die vorwiegend Supermärkte, aber auch kleinere Gemischtwarenläden wegen eines nahe liegenden Verfallsdatums oder eines Produktionsfehlers ausrangiert haben. Dass Obst und Gemüse gelegentlich nicht mehr reifenfähig erscheint oder Brot schon ein wenig hart ist, bleibt da nicht aus. Aber insgesamt macht das Angebot einen sehr soliden Eindruck. Unter Umständen gibt es manchmal sogar eine Blume; je nach dem, was eben so abfällt.

Eine 68-jährige Moskauerin, die seit neun Jahren in Deutschland lebt, verlässt gut gelaunt die Ausgabestelle. »Ich bin sehr zufrieden«, sagt sie. Ein Streuselkuchen lugt zwischen den Henkeln ihrer prall gefüllten Tasche hervor: »Für alte Frau gibt es nichts Schöneres.« Ihre Fröhlichkeit ist an diesem Ort allerdings eher eine Ausnahme.

[www.tafel-gruenberg.de](http://www.tafel-gruenberg.de)  
[www.diakonie-giessen.de](http://www.diakonie-giessen.de)  
[www.armutsatlas.de](http://www.armutsatlas.de)



Denn für jemanden, der in einem arbeitsfähigen Alter steht und zudem vielleicht noch Kinder zu versorgen hat, stellt sich die Situation anders dar. Das Selbstwertgefühl ist angeschlagen. Wer mit Frustrationen abgeschlossen hat, ist nur noch resigniert. Man ist dankbar für die Unterstützung aus den Reihen der Gesellschaft. Aber es ist eine Dankbarkeit, die auch schmerzt.

Einige Tafel-Kunden engagieren sich ehrenamtlich als Tafel-Fahrer. Ein bemerkenswertes Beispiel gibt eine verheiratete Frau mit zwei Kindern. Sie meldete sich als Kundin ab, nachdem die Familie ihre Schulden abgetragen hatte. Noch immer waren sie ohne Arbeit, aber weil sie um die Wartliste wussten und keinen so dringenden Bedarf mehr hatten, gaben sie nach über einem Jahr ihren Tafel-Platz für andere frei.

Wenn im Februar die Grünberger auf fünf Tafel-Jahre zurückblicken, findet in Berlin die Auftaktveranstaltung des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung statt. Es soll das öffentliche Bewusstsein für die Risiken von Armut und sozialer Ausgrenzung stärken und die Wahrnehmung für ihre vielfältigen Ursachen und Auswirkungen schärfen.

Aus gutem Grund ist Wege-Lemp auf das Er-reichte stolz. »Vor fünf Jahren hätten wir nicht damit gerechnet, dass die Tafel zu einem Kleinunternehmen wird«, sagt sie ihm Hinblick auf 80 (ehrenamtliche) Mitarbeiter, die an sechs Tagen in der Woche Nahrungsmittel aus der Region beschaffen, sortieren und verteilen, was einen beträchtlichen logistischen Aufwand bedeutet.

Seit das Warenangebot abnimmt, müssen sie mehr Geschäfte anfahren, um den Bedarf annähernd zu decken. Zudem vernetzen sich die Tafeln verstärkt; mitunter gibt es ein Zentrallager in Wezlar. Für Wege-Lemp »eine unglaubliche bürgerschaftliche Leistung«. Wenn die Gesellschaft die Armut als bestehendes und nicht zu leugnendes Problem akzeptierte und weniger ächtete, fiel es leichter, zu diesem Erfolg ohne wenn und aber zu gratulieren.



Gerda Schneidmüller dieser Tage im Grünberger Tafel-Laden: Bis zu 350 Bedürftige werden von der Einrichtung mit Lebensmitteln versorgt.